2018/42 dschungel

https://jungle.world/artikel/2018/42/wo-warhol-dylan-und-dietrich-sich-trafen

Frederick Wisemans neuer Film über die größte Bibliothek von New York

Wo Warhol, Dylan und Dietrich sich trafen

von **Esther Buss**

Der Regisseur Frederick Wiseman hat der New Yorker Public Library, eine der größten Bibliotheken der Welt, ein dokumentarisches Filmdenkmal gesetzt.

Stoisch fasst eine Angestellte der New York Public Library die umfangreiche Reservierungsliste eines Bibliotheksbenutzers zusammen. »Sie sind nah am Limit von 50«, sagt sie und ihre sich anschließende Aufzählung der vorgemerkten Titel klingt, als wolle sie damit ein Psychogramm des Bestellers anfertigen: »Is That All There Is?«, »Washington D.C.«, »Plants of Power«, »The Meaning of Life«, »The Marriage Benefit«, »Between Panic and Desire«. Währenddessen betreut ein anderer Mitarbeiter mit aller Zeit der Welt Anrufer mit unterschiedlichsten Anfragen und Interessen: Trauerliteratur, alte Bücher über Wappen aus Europa, Dokumente zur Geographie und Geologie von New York vor der Ankunft der Niederländer im frühen 17. Jahrhundert oder auch frühe Beschreibungen von Einhörnern – »Das Einhorn ist eigentlich ein erfundenes Tier, o.k.? Das Wesen hat nie existiert«, stellt der Bibliotheksangestellte klar, bevor er beginnt, ein Zitat aus dem 13. Jahrhundert aus dem Mittelenglischen zu übersetzen.

In Frederick Wisemans Institutionenportrait, das sich der Arbeit der New York Public Library (NYPL) und ihrer zahlreichen Zweigstellen widmet, sind zugespitzte Parallelmontagen wie die oben beschriebene eher selten. Dennoch führt die Szene geradezu exemplarisch vor, wie wenig zutreffend die Beschreibung von Wisemans Methode als unbeteiligter Beobachter, als fly on the wall ist. Zwar kommt einem das Wort »leidenschaftlich« bei den Filmen des 88jährigen Pioniers des Direct Cinema kaum als erstes in den Sinn. Doch tatsächlich haben sich nur wenige US-amerikanische Filmemacher in der letzten Zeit so vehement – und eben leidenschaftlich – für Demokratie und Inklusion ausgesprochen wie Wiseman in »Ex Libris: The New York Public Library«, der schon 2017 seine Uraufführung feierte.

> Wiseman reiht ohne Interviews und Kommentare seine Beobachtungen aneinander. Sie erfassen die repräsentativen Seiten wie auch die unscheinbarsten Verzweigungen der Bibliotheksstruktur.

Wisemans 42. Film verbindet zwei Themenfelder, die der Regisseur in jüngeren Filmen wie »At Berkeley« (2013), »National Gallery« (2014) und »In Jackson Heights« (2015) bereits ausgiebig erforscht hat: Bildung und kommunale Arbeit. Denn wie »Ex Libris« in seinen insgesamt 197 Minuten deutlich macht, ist die private, städtisch geförderte New York Public Library weit mehr

als ein Bücherlager. Als ein umfassendes Gemeinde- und Bildungszentrum gehört sie tatsächlich zu den wichtigsten kulturellen Institutionen der Stadt. Neben dem stattlichen Hauptsitz an der Fifth Avenue gibt es 89 Zweigstellen in der Bronx, Manhattan und Staten Island, hinzu kommen vier Forschungsbibliotheken. Mit über 51 Millionen Medien gehört die NYPL zu den größten Bibliotheken der Erde, das Jahresbudget wird auf über 250 Millionen Dollar beziffert.

Die konventionelle Bibliotheksarbeit, das heißt die Bereitstellung von Medien zur Benutzung – von der Nutzerbetreuung über das Angebot der Lesesäle bis hin zur Arbeit in den Magazinbeständen – nimmt im Film einen eher nebensächlichen Platz ein. Die meiste Zeit verbringt der geduldige Wiseman mit der Kamera bei Vorträgen, Talks und Lehrveranstaltungen verschiedenster Art. Er verweilt bei Gesprächen und Buchpräsentationen mit Patti Smith, Elvis Costello und Ta-Nehisi Coates und schaut bei Ausstellungen oder Klavierkonzerten vorbei. Ebenso ausgiebig beobachtet er die Vermittlungsarbeit an der Basis, begibt sich in Kurse und Förderprogramme über Business, Programmieren und Sprachen, in Nachmittagsschulangebote und Erwachsenenbildung. Und er zeigt die Diskussionen in der Führungsabteilung, wo die Akquirierung von öffentlichen wie privaten Geldern und die Frage nach der Zukunft der Bibliothek vorherrschende Themen sind.

Wie üblich reiht Wiseman ohne Interviews und Kommentare seine Beobachtungen aneinander. Sie erfassen sowohl die repräsentativen Seiten wie auch die kleinsten und unscheinbarsten Verzweigungen der Bibliotheksstruktur. Bei einer Veranstaltung der »Richard Dawkins Foundation for Reason and Science« spricht der Vortragende über die fehlende Repräsentation nichtreligiöser Menschen in den USA. Eine Frau forscht in frühen Einbürgerungsdokumenten nach einer Person namens Hermann Herzog, der einst von Österreich nach Amerika einwanderte. Ein Mitarbeiter führt in das Bilderarchiv ein, das schon Künstler wie Diego Rivero, Joseph Cornell und Andy Warhol ausgiebig für ihre Arbeiten nutzten; lächelnd fügt er hinzu, Warhol habe eine Menge Bilder aus diesem Archiv gestohlen. Aber auch bei Spezialinteressen wie »Hunde in Aktion« oder »Ein Italiener, der im 18. Jahrhundert Puppen nach Frankreich bringt« wird man hier fündig. Bibliotheksnutzer ohne Internetzugang oder technisches Equimpment stehen zur Ausleihe von Laptops und Hot-Spot-Boxen Schlange.

Bei einer Jobmesse werben ein Feuerwehrmann, ein Grenzschutzbeamter und eine Bauarbeiterin für ihre Berufsstände. Es gibt Einführungskurse für Blinde und Veranstaltungen über die Vermittlung von Theater für Gehörlose, Informationsabende zum Thema Wohnungssuche für Menschen mit Behinderung, Lernhilfen und Lesekreise für Kinder. Indem Wiseman die mal kurzen, mal sehr ausführlichen Szenen mit Einstellungen von Gebäuden und Straßen einleitet, entwirft »Ex Libris« nicht zuletzt eine Kartographie der Stadt und ihrer multiethnischen Bevölkerung.

Nicht von ungefähr wird der Film, der beim Filmfestival von Venedig 2017 mit dem Kritikerpreis ausgezeichnet wurde, als ein politischer verstanden. Denn Wiseman stellt der auf Ausschluss und Diskriminierung basierenden Politik der Regierung von Donald Trump einen Film gegenüber, der von Gleichheit und Meinungsfreiheit erzählt. Durch die wiederkehrenden Sitzungen der -Bibliotheksführung zieht sich geradezu motivisch der Begriff der Inklusion. Gemeint ist dabei zum einen die »digitale Inklusion«, vom Ausbau des E-Book-Angebots bis hin zur Einrichtung von

Internetzugängen für Menschen, die, wie es so schön heißt, in der »digitalen Dunkelheit« leben. Zum anderen wird die Frage danach diskutiert, wie man einen humanen Umgang mit den unzähligen Obdachlosen finden kann, die vermehrt die Bibliotheken der Stadt aufsuchen, auf der Suche nach Wärme, Ruhe und ein bisschen Schlaf.

Durch die Auswahl des Materials legt Wiseman aber vor allem den Fokus auf die Erfahrungen der afroamerikanischen Besucher. Während Ta-Nehisi Coates, Autor von »Between the World and Me«, über strukturelle Gewalt gegen Afroamerikaner und die Bedeutung des schwarzen Körpers spricht, hört man im Schomburg Center for Research in Black Culture, das seinen Sitz am Malcom-X-Boulevard hat, minutenlang einem Vortrag über das Verhältnis von europäischer Macht, muslimischen Bewegungen und dem transatlantischen Sklavenhandel zu. Und in der kleinen Zweigstelle Macomb’s Bridge in Harlem am Adam Clayton Powell Jr. Boulevard – Powell war der erste New Yorker Politiker afroamerikanischer Herkunft, der in den Kongress gewählt wurde – wird in kleiner Runde über die Verfälschung schwarzer Geschichte in Schulbüchern debattiert, bevor durch einen Schnitt der Vortrag des Keramikers und Autors Edmund de Waal über das »weiße« Porzellan zu sehen ist. »Ex Libris« vermittelt das Bild eines Orts, an dem der Begriff der offenen Gesellschaft nicht bloß politische Rhetorik, sondern gelebte Realität ist.

Ex Libris: Die Public Library von New York (USA 2017) Regie: Frederick Wiseman. Start: 24. Oktober

© Jungle World Verlags GmbH